



Ansichten eines Clowns – Charlie Rivel

»Jeder Mensch ist ein Clown, aber nur wenige haben den Mut, es zu zeigen.«

Charlie Rivel (1896–1983)

Hinter der Schminke eines Clowns verbirgt sich immer auch ein Mensch – und der muss keineswegs immer wohlgelaunt und glücklich sein. Ein Schuss Melancholie gehört zum Zirkusclown dazu. Mehr als alles andere ist Clown sein harte Arbeit, Hingabe und Disziplin. Niemand wird als Star geboren, auch nicht Charlie Rivel, wahrscheinlich der berühmteste seiner Zunft.

Rivel erblickte in Cubelles unter dem wenig glamourösen Namen Josep Andreu das Licht der Welt, was obendrein purer Zufall war. Über Jahrzehnte wusste er das Dorf nicht auf einer Landkarte zu orten und erst mit 58 Jahren kehrte er an seinen Geburtsort zurück. Schon seine Eltern waren Zirkusartisten, doch zu Ende des 19. Jahrhunderts befand sich Spanien mit dem sich ankündigenden Verlust der Kolonien Kuba und Philippinen mal wieder in tiefer Rezession. Die großen Manegen blieben geschlossen, die Familie Andreu tingelte zu Fuß von Dorf zu Dorf, der Vater zog Ausrüstung und die paar Habseligkeiten auf einem Karren hinter sich her. Improvisierte Auftritte fanden auf den Dorfplätzen statt und man ließ den Hut rumgehen.

In der Hoffnung auf eine feste Anstellung wollte sich die Familie nach Frankreich durchschlagen. Marie-Louise trat auch hochschwanger weiter auf, doch in Cubelles musste sie abends um neun ihre Trapeznummer abbuchen, als die Wehen einsetzten. In einem Hinterzimmer der Dorfkneipe wurde der kleine Josep geboren.

Die Familie schaffte mit dem Säugling den Weg nach La Jonquera, einer Legende zufolge spannte sie ein Drahtseil über die Grenze und lieferte einen länderverbindenden Auftritt. In Frankreich wurden Engagements gefunden und der Lebensweg des kleinen Josep war vorgezeichnet. Charlie Rivel hat nie etwas anderes gelernt als seine Fähigkeiten als Zirkusartist. Schon im Alter von zwei Jahren integrierte ihn sein Vater in eine erste Zirkusnummer und als Dreijähriger brachte er das Publikum als Gewichtheber mit Hanteln aus Pappmaché zum Lachen. Der Vater bildete den Kleinen in allen Disziplinen aus: Trapez, Clown, Pantomime, Schauspiel, Jonglieren und Reiten. Als 19-Jähriger konnte er mit seiner Körperbeherrschung einem Stabsarzt eine physische Behinderung glaubhaft vortäuschen und wurde vom Militärdienst ausgemustert.

Der Vater hielt die Familie zusammen, alle Geschwister wurden in die Manegenauftritte integriert, die Einkünfte gleichmäßig unter allen Familienmitgliedern verteilt. Doch auch unter Zirkusartisten herrschen Eifersucht und Missgunst. Josep hatte sich als Charlie-Chaplin-Imitator zum Star der Truppe gemauert und die Figur des Charlie Rivel erfunden. Er glaubte, er verdiene mehr als die Geschwister und es kam zum Bruch. Mit Ehefrau, vier Kindern und stetig wachsendem Erfolg machte er allein weiter und trat in ganz Europa und Südamerika auf. Seine Tochter Paulina beschrieb ihre glückliche Kindheit so: »Wir hatten ein aufregendes



Charlie Rivel

des Leben, so wie kaum ein anderes Kind. Wir reisten um die Welt und schleppten riesige Kisten mit Spielzeug und Verkleidungen mit uns.« Vater Charlie setzte die Tradition fort und unterrichtete die Kleinen mit eiserner Disziplin.

Mitte der Zwanziger nahm Josep an einem Wettbewerb von Charlie-Chaplin-Imitatoren in der Londoner Royal Albert Hall teil. Das amerikanische Original persönlich hatte sich inkognito unter die Teilnehmer gemischt. Die Jury wählte Charlie Rivel zum Sieger, der echte Chaplin landete nur auf Platz drei. So will es zumindest die Legende, die Rivel und seine Tochter Jahre später vor laufenden Fernsehkameras erzählten, während Chaplin-Spezialisten einwenden, der Hollywood-Star sei seinerzeit keinesfalls nach Europa gereist.

Doch die wilden Zwanziger endeten und über Europa brach der größte denkbare Albtraum herein. Während Spanien im Bürgerkrieg blutete, tingelte die Rivel-Familie

durch Nordeuropa. Vor den Toren von Paris leistete man sich eine Villa in Chennevières-sur-Marne. 1938 unterzeichnete Charlie – angeblich ein Bewunderer Adolf Hitlers – einen Vierjahresvertrag und trat auf den bedeutendsten deutschen Bühnen auf, vom Scala in Berlin über das Hamburger Hansa Theater zum Zirkus Krone in München. Eingeschlossen in die Abmachungen war die Hauptrolle in einem deutschen (Propaganda-)Film. Unter Regisseur Wolfgang Staudte spielte er die Hauptrolle in *Akrobat schö-ö-ö-n*, einer koffeinfreien Komödie um einen erfolglosen Clown. Partnerin war Clara Tabody, seinerzeit angeblich eine Muse von Josef Göbbels.

Rivels Verhältnis zum Nationalsozialismus ist ungeklärt und keiner seiner Biographen scheint die Frage wirklich ernsthaft aufgreifen zu wollen. Dass viele Nazis Clowns waren, ist unbestritten, aber ein Clown als Nazi erscheint als Widerspruch in sich. Belegt ist jedenfalls, dass Rivel noch 1942 Adolf Hitler ein Glückwunschtelegramm zum Geburtstag schickte. Angebliche

Verhöre durch die Gestapo und Fluchthilfe an verfolgte Juden dagegen können frei erfunden sein. Sicher ist nur, dass Charlie Rivel sich zeit seines Lebens in allererster Linie um seine Familie und seine Künstlerkarriere sorgte. Doch der Eindruck des Krieges und der persönlich erlebten Bombardierung Nürnbergs hinterließen tiefe Gräben in seiner Seele. Ohne seinen Vertrag zu erfüllen, setzte er sich samt Familie nach Schweden ab. Nach Kriegsende verfiel er in eine tiefe Depression und trat sieben Jahre lang nicht auf.

Erst Frau und Tochter überzeugten ihn, dass gerade jetzt das Lachen ins gemarterte Europa zurückkehren musste. 1952 kehrte Rivel nach Deutschland zurück, knüpfte an seine alten Erfolge an und machte seinen Weg zum berühmtesten Clown aller Zeiten. Trotz seiner langjährigen Verbindung zu Deutschland erlernte er im Gegensatz zu seiner Frau niemals die Sprache. Doch genau hier lag sein Erfolgsrezept: Sprache

spielte keine Rolle, Charlie Rivel überwand alle Kulturgrenzen mit Pantomime, mit minimalen Bewegungen erreichte er sein Publikum in jeder Sprache.

1972 erlag Carmen einem Herzinfarkt auf dem Stuttgarter Flughafen, kurz vor dem Einstieg in den Flieger nach Barcelona. In Katalonien ist Rivel nur selten aufgetreten, Zeitgenossen bezeichneten sein Katalanisch als das eines Ausländers. Doch am Ende eroberte er mit seinen Auftritten die Herzen der Bewohner seines Heimatdorfes, verliebte sich in seinen Geburtsort und verbrachte seinen Lebensabend in Cubelles. Eine Siedlung, die er die längste Zeit seines Lebens nicht zu lokalisieren wusste.

Auch Charlie Rivals Vermächtnis ist es zu verdanken, dass Katalonien heute auf eine sehr lebendige und kreative Clownszone blickt.

Schauplätze

► Charlie Rivel Museum

Die kleine Ausstellung hat Souvenirs wie die Gitarre, den Stuhl oder Teile der Verkleidung zusammengerafft, um dem berühmtesten Sohn des Ortes Tribut zu zollen. Daneben sind einige originale Dokumente, Briefe und Fotos mit anderen Berühmtheiten wie Stan und Ollie zu bewundern.

☒ *Plaça del Castell, 1, 08880 Cubelles*

⇒ *Am besten an der Landstraße C-31, hier die Avinguda Catalunya, parken und beim Schild »Centre Urbà« in den Passeig de Narcís Bardají zu Fuß nach Norden einbiegen, dem Straßenverlauf 130 m folgen*

☎ 938 953 250

🌐 www.exposiciocharlierivel.blogspot.com.es

🕒 Di–Sa 10–13 h, Do auch 17–19 h

👤 Erwachsene 1,50 €, Senioren 0,75 €, Kinder 1 €

► Església de Santa Maria de Cubelles

In der Hauptkirche von Cubelles wurde Josep Andreu nach der Geburt auf die Schnelle getauft.

☒ *Plaça Santa Maria, 1, 08880 Cubelles*

⇒ *Bei der Durchquerung von Cubelles auf der C-31 am Schild »centre urbà« rechts abbiegen, die Kirche kommt sofort in Sicht.*



Charlie Rivel mit Tochter Paulina

► El Cementiri Municipal – das Familiengrab

Charlie Rivel hat sich zusammen mit seiner Ehefrau an seinem Geburtsort begraben lassen.

⇒ *Auf dem Weg zur Gemeindekirche biegt man gezwungenermaßen kurz vorher rechts ab, nach 200 m geht es links in den Passeig Vilanova, nach 120 m links in den Carrer Rocacrespa und die Erste wieder rechts. Am folgenden Kreisverkehr geht es halb links weiter und nach 300 m liegen die Friedhofsmauern auf der rechten Straßenseite.*



Charlie Rivel im Film



Akrobat schön-ö-ön

Originaltitel Akrobat schön-ö-ön

Jahr 1943

Regie Wolfgang Staudte

Hauptdarsteller Charlie Rivel, Clara Tabody

Genre Komödie